

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1890**

25.2.1890 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981623](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981623)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonntags.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,25
Mark, resp. 1,50 Mark
Inseratenpreis für die
dreispaltige Seite
15 Pf.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o 23.

Dienstag, den 25. Februar.

1890.

Parteigenossen!

Die Stichwahl findet bereits am
Sonntag, den 1. März cr.,
statt. Thue Jeder seine Schuldigkeit, dann wird uns der Sieg nicht
fehlen.

Der Vorstand der deutsch-freisinnigen Partei.

Auf zur Stichwahl!

Den Hauptgewinn aus den neuen Wahlen wird, wie es jetzt den Anschein hat, nicht die sozial. Partei davontragen, sondern wie sich von Stunde zu Stunde mehr herausstellt, die freisinnige Partei. Es sind bis jetzt als gewählt gemeldet 18 freis. Abgeordnete. Dazu kommen bis jetzt 62 Stichwahlen, Volkspartei und Wildliberale sind nicht mit eingerechnet. Da noch aus mindestens 10 Wahlkreisen die abschließenden Ergebnisse nicht vorliegen, so kann sich die Zahl der Stichwahlen bis auf nahezu 70 steigern. Die Stichwahlen liegen zum allergrößten Theil recht günstig, so daß, wenn wir bei ungünstiger Schätzung selbst ein Viertel der Stichwahlen als verloren rechnen, die Zahl der freisinnigen Abgeordneten nach Abschluß der Stichwahlen zwischen 65 und 70 erreichen wird.

Die Zahl kann also selbst noch größer werden als die Zahl der freisinnigen Abgeordneten, welche bis 1887 im Reichstag saß. Die freis. Partei wird in jedem Falle die drittstärkste Partei des Reichstages werden und kann vielleicht selbst die konservative Partei überholen, so daß sie alsdann die zweitstärkste Partei hinter dem Zentrum wird.

Das deutsche Volk hat somit bei den Wahlen am 20. Februar sein Urtheil über die Mehrheit des bisherigen Reichstages gesprochen und eine sehr große Anzahl von Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen durchfallen lassen in gerechtfertigter Entrüstung darüber, daß der bisherige Reichstag die Steuerlasten des Volkes willkürlich erhöht, durch neue Steuern und Zölle zur Vertheuerung der Lebensmittel beigetragen, die Verfassungsrechte des Volkes verändert und eine abenteuerliche Kolonialpolitik empfohlen hat.

Alle jene falschen Anschuldigungen der Opposition und ihrer Anhänger, welche die Kartellparteien vor den Wahlen erhoben, haben bei dem gesunden Sinn des Volkes nicht verfangen und sind platt zu Boden gefallen.

Es gilt jetzt bei der Stichwahl den Sieg zu vervollständigen und im Reichstag eine Mehrheit zu schaffen, entschlossen der Reaktion einen Damm entgegenzusetzen.

Es gilt die Wahrung der Rechte des Volkes, des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts, Sicherung der Wahlfreiheit insbesondere auch durch Bewilligung von Diäten für die Abgeordneten, Press-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen der Person und der Partei.

Die freis. Partei stimmt gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes. Die freis. Partei ist für Erhaltung der Koalitionsfreiheit, für volle Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstständigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen. Sie tritt für alle auf Hebung derselben zielenden Bestrebungen besonders ein.

Im Steuersystem verlangt die freisinnige Partei Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, Entlastung der nothwendigsten Lebensmittel. Sie bekämpft alle Monopole und jede Erhöhung der Steuerlast der minder wohlhabenden Volksklassen. Die freisinnige Partei erstrebt mögliche Abkürzung der Militärdienstzeit bei Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes. Die freisinnige Partei ist für Erhaltung des Völkerfriedens und gegen alle Maßregeln, durch welche der friedliche Er-

werb gestört und beeinträchtigt, der Verdienst geschmälert und der Lohn gekürzt wird.

Darum: **Wählt deutsch-freisinnig!**

Die Wahlen in Berlin und im Reiche.

Schon bei der Besprechung des Berliner Wahlergebnisses, die am Sonnabend veröffentlicht ist, mußten wir als das eigentlich Charakteristische des Wahltages das Anschwellen der Sozialdemokratie auf der ganzen Linie hinstellen. Wie diese Beobachtung richtig war für die Hauptstadt des Reiches, so erweist sie sich auch als vollständig zutreffend für Gesamtdeutschland. Diese Thatsache richtet sich um so gebieterischer vor den Augen des Beschauers auf, als nicht zu leugnen ist, daß sogar das Zentrum, welches bisher als ein unerlöschliches Bollwerk dem Sozialismus gegenüber galt, in seinen eigentlichen Domänen erschüttert zu werden scheint. So wird z. B. aus München telegraphisch gemeldet, daß das dortige Wahlergebnis kurz und bündig bedeute einen riesigen Zuwachs der Sozialdemokratie, ein Feststehen des Liberalismus auf seinem bisherigen Stande und zugleich eine furchtbare Niederlage des Zentrums, welcher diese Partei nicht zu entgehen vermochte, trotz des Katholikentages und trotz der ultramontanen Aktion des bairischen Landtages. Wir sehen also vor dem dröhnenden Massenschritt der Arbeiterbataillone nicht nur die Konservativen und Nationalliberalen, nicht nur die Freisinnigen, sondern auch die Zentrumsparthei in ihrem bisherigen Bestehen mehr oder weniger bedroht, und diese Thatsache wird von den denkenden Politikern als ein hauptsächlich Merkmal des Wahltages zu betrachten sein.

Nun ist es für den parlamentarischen Gang der Geschäfte an und für sich von unerheblicher Tragweite, wenn die Sozialdemokraten im Reichstage mit 25, 30 oder mehr Stimmen vertreten sein sollten. Wenn ihre politische Richtung in so großen und weiten Volksschichten zur Anerkennung gelangt ist, so haben sie unzweifelhaft das Recht, eine ihrer Kopfzahl entsprechende Repräsentation in der Volksvertretung zu erlangen. Für die anderen Parteien, die sich theils mühsam gehalten haben, oder die sogar Terrain verloren, wird die nicht abzuweisende Erwägung maßgebend werden, was denn in ihrem bisherigen Verhalten Veranlassung gegeben, so zahlreiche Volkskreise einer so extremen Parteirichtung sich zuwenden zu sehen, wie die von Webel und Liebknecht geführte Sozialdemokratie unstreitig ist. Wenn man im Allgemeinen der Ansicht ist, daß die großen Städte von vornherein als Brutstätten extremer Parteirichtung anzusehen seien, so kann man sich doch heute der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Sozialdemokratie sich durchaus nicht in ihrer Wirksamkeit auf die großen Städte beschränkt hat. Wir sehen im Gegentheil in einer Reihe von mittleren und kleinen Städten, ja selbst auf dem platten Lande sozialdemokr. Stimmen aus der Urne hervorgehen, die, wenn sie auch nicht im Stande waren, irgend einen nennenswerthen und greifbaren Erfolg für den Augenblick davonzutragen, uns dennoch erkennen lassen, daß die ausgestreute sozial. Saat auch in Städten, die keine Fabrikorte sind, und auf dem platten Lande weit entfernt ist, unter die Dornen und Disteln gefallen zu sein, sondern daß sie im Gegentheil auch da, wo man es am wenigsten

vermuthen sollte, sehr häufig fruchtbares Erdreich angetroffen hat.

Die sozialpolitische Aktion, welche Kaiser Wilhelm II. in diesen Tagen eingeleitet hat und die in ihren Grundzügen — dies kann man nicht in Abrede stellen — mit den Prinzipien bricht, welche bisher die vom Fürsten Bismarck geleitete Staatspolitik der Arbeiterbevölkerung gegenüber innegehalten hat, diese Aktion ist in Angriff genommen worden, ehe der Monarch Kenntniß hatte von diesem üppigen Aufspriessen der sozialdemokratischen Partei. Das Vorgehen des Kaisers ist ohne Zweifel aus der Ueberzeugung herausgewachsen, daß der alte patriarchalische und Polizeistaat, der seinen Gipfelpunkt fand einerseits in den sozialpolitischen Wohlfahrtsgesetzen, die der Botschaft des Jahres 1881 entsprangen, und andererseits in dem politischen Ausnahmegesetz, welches nach den Attentaten von 1878 mit so viel Wucht und Unnachlässigkeit zur Ausführung gelangte, daß dieser patriarchalische und Polizeistaat nicht länger aufrecht zu erhalten sei. Der Kaiser hatte in der Volksseele gelesen, daß der große Stand der Arbeiter vor Allem einer völligen Gleichberechtigung mit den anderen Schichten der Gesellschaft zustrebe. Es ist nicht anzunehmen, daß die ungeheure Wählermenge, die sich jetzt um das Banner der Sozialdemokratie scharrt, gleichzeitig auch auf kommunistische Ideen, auf die Theorie der freien Liebe und wie die sozialdemokratischen Utopien alle heißen mögen, eingeschworen seien. Diese Wähler sehnten sich vor Allem nach jener gesellschaftlichen Gleichberechtigung, die ihnen das System des Fürsten Bismarck bisher vorenthalten hatte. Wenn man an die Blüten denkt, welche die Verwaltung des Grn. v. Puttkamer gezeitigt, wenn man unsere Zollpolitik erwägt, welche zu Gunsten der Besitzenden auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung die schwersten Lasten wälzt, wenn man das System der indirekten Steuern und den neuerlichen Ausbau, den es erfahren, mit in Rechnung zieht, so hat man materielle Gründe genug, um das Anschwellen der Sozialdemokratie erklärlich zu finden.

Aber noch eins fällt bedeutsam in die Waagschale: die von allerhand Aushilfsmitteln lebende Politik des Fürsten Bismarck, die lediglich auf das Bedürfnis des Tages berechnet war, hat Früchte reifen lassen, die für die Regierenden einen ungemein bitteren Nachgeschmack haben müssen. Die diplomatische Zerreibungs-methode, welche Fürst Bismarck seit Jahren in der inneren Politik angewandt, ist in diesem letzten Wahlergebnis zu einer eklatanten Niederlage gelangt, wie sie selten noch einem Staatsmann zu erleben bechieden gewesen. Man erinnert sich des Kampfes, den der leitende Minister einst gegen den preuß. Fortschritt geführt, des Kampfes, den er vergeblich genug gegen das Zentrum in Szene gesetzt, der gewaltsamen Zermalmung der Nationalliberalen, die, wie das geflügelte Wort lautete, an die Wand gedrückt wurden, daß sie quietschten, der Befehdung der freisinnig-bürgerlichen Parteien, denen gegenüber man eine Zeit lang sogar mit der Sozialdemokratie liebäugelte, denen man Patriotismus, Kaiser-treue, loyale Gesinnung auf das Entschiedenste absprach, um schließlich aller Opposition gegenüber unter dem Bundnamen des Kartells eine Partei Bismarck sans phrase herzustellen. Ja selbst in diesem Kartell, als sich die Unmöglichkeit herausstellte, so viele verschiedene Meinungen auf die Autorität eines einzigen Mannes zu verpflichten, selbst

Hierzu zwei Beilagen.

in diesem Kartell wurde diese Zerreibungsmethode derartig durchgeführt, daß in die Reihen der Verbündeten eine Verstimmung getragen wurde, die dieselben schließlich an jeder Aktionsfähigkeit hinderte. All' dieses zusammen schuf eine Summe von Mißvergüngen und peinlicher Verstimmung, welche nothwendig den entschiedensten Gegnern des herrschenden Systems zu Gute kommen mußte, und so wurde Fürst Bismarck, ohne es zu wollen vielleicht, der kräftigste Promotor derselben sozialdemokr. Bewegung, gegen deren geistige Strömung er umsonst die Polizeimaßregeln des Sozialistengesetzes angerufen hatte.

Aus allen diesen mosaikartigen Bestandtheilen setzt sich der große Erfolg zusammen, den die sozialistischen Führer, die man so gern zu Märtyrern stempelte, in den breiten Schichten des deutschen Volkes davongetragen, und wenn in der freis. Partei trotz alledem, was man gegen sie von oben herab gethan, immer noch ein fester Kern zurückblieb, der sich mit Ausbietung aller Kraft gegen das Ueberwuchern der zerstörenden Gewalten von rechts und links anstremte, so ist das lediglich der inneren Wahrheit jener ewigen Grundsätze der Freiheit, des Rechts und der Billigkeit zuzuschreiben, zu denen sich eben die bürgerlich-liberale Partei bekennt. Zu spät vielleicht, um jenes Ergebnis zu verhindern, vor dem wir heute stehen, erschienen jene humanitären und der ausgleichenden Gerechtigkeit dienenden Ideen, welche die kais. Erlasse vom 4. Febr. athmen. Und es wird einer angestrengten Thätigkeit bedürfen, um alle die Fehler wieder gut zu machen, welche die Regierungspolitik in den letzten Jahrzehnten beging, und die gewissermaßen den Nährboden abgaben, auf welchem die Sozialdemokratie so sieghaft das Haupt erhob.

Als Schlussergebnat aber bleibt das Eine: **Das Kartell ist vernichtet!**

Aus dem Reich.

— Eine Aeußerung des Kaisers, betreffs der Arbeiterfrage, zum Grafen Waldersee wird dem „Stuttgarter Neuen Tageblatt“, angeblich auf Grund eines nach Heidenheim gerichteten Privatbriefes des Grafen, berichtet. Dieselbe lautet:

„Ich halte es für meine heilige Pflicht, hier helfend einzugreifen. Was daraus werden wird, weiß ich nicht. Ich wünsche aber, dereinst nicht den berechtigten Vorwurf zu bekommen, daß ich etwas unterlassen habe.“

Es deckt sich diese Aeußerung mit derjenigen, die der Kaiser nach Mittheilung des Herrn v. Gynern in der Unterhaltung beim Reichskanzler gethan haben soll.

— Freiherr von Schorlemer ist nach einer Meldung des „Westf. Merk.“ nicht unbedenklich erkrankt. Ein altes Herzübel hat sich in gesteigerten Maße wieder eingestellt, so daß die Aerzte absolute Ruhe vorschreiben mußten. An eine weitere Betheiligung des Herrn von Schorlemer an den Sitzungen des einberufenen Staatsthates ist deshalb fürs Erste nicht zu denken.

— Wie die „Budapester Korrespondenz“ meldet, hat die preussische Regierung gestattet, daß bis zur völligen Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots geschlachtete Schweine aus Oesterreich-Ungarn auf Grund eingereicherter Gesuche eingeführt werden dürfen. Nähere Mittheilungen resp. Bestätigung, der vorstehenden Meldung bleiben abzuwarten.

— Leider ist es am Wahltag an verschiedenen Orten im Reich zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen. So haben dem „B. T.“ zufolge im Orte Heßlingen, Kreis Bernburg, die Sozialisten das Wahllokal gestürmt und die Wahlzettel vernichtet. Die ganze Wahlhandlung dieses Ortes ist dadurch ungültig. — In Königsberg i. Pr. wurden am Abend vielfache Excesse von den Sozialdemokraten verübt; die Polizei schritt mit blanker Waffe ein. — Der „Post. Jtg.“ meldet man aus Altona, 21. Februar: An der Hamburger Grenze war in letzter Nacht Militär mit auf-gepflanzten Bajonett zusammengezogen. Die Sozialdemokraten brachten fortwährend Hochs auf die Soldaten aus. Als die Menschenmassen nicht auseinandergehen wollten, drangen die Soldaten auf dieselben ein. Den „Alton. Nachr.“ zufolge wurden etwa acht Personen durch die Soldaten zum Theil schwer verwundet.

— Einen überaus lustigen Beitrag zur amtlichen Wahlbeeinflussung liefert die Bekanntmachung eines Gemeindevorstehers aus dem Wittenberger Wahlkreise, wo der freisinnige Dr. Dohrn Herrn v. Hellendorf gegenüber kandidirte. Das bedeutende Aktenstück lautet:

„Bekanntmachung.

1. Auf Anordnung des Landraths-Amtes soll nochmals bekannt gemacht werden, daß die Reichstagswahl am 20. d. M. von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr stattfindet, das Wahllokal ist in meiner Wohnung, Wahlvorsteher bin ich, mein Stellvertreter ist Hahn.
2. Künftigen Dienstag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr soll in Gommlo bei Bichinschen ein Vortrag

wegen der Wahlen abgehalten werden, die Wahlberechtigten mögen sich dazu einstellen, es giebt freie Beche, welche der Herr Rittmeister Hertwig bezahlt.

Die Stimmzettel werde ich nicht ausgeben, sondern es kann sich jeder an unsern Springer wenden, welcher die Stimmzettel austheilen wird, ich werde mir die Konservativen anschließen, wo ich auch jeden dazu rathen thue, wer nicht konservativ Wählen will, der mag lieber gar nicht Wählen.

Alteritz, den 14. Februar 1890.

Der Gemeindevorsteher
Schildhauer.

Tragt den Zettel wieder, daß er nicht liegen bleibt.“

Stuttgart, 21. Febr. Das Befinden des Königs ist gegenwärtig weniger gut. Derselbe gebraucht gegen katarrhalische Beschwerden eine Inhalationskur.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses kam es in der Nacht zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und der Polizei. Ein Telegramm der „Post“ berichtet darüber: „Mehrere Schutzleute wurden mißhandelt; einer, welcher blank zog, wurde niedergedrückt und seines Helmes beraubt, ein anderer wurde mit Del begossen, ein dritter mit dem Stock geschlagen. Etwa dreißig Verhaftungen erfolgten.“

Aus Sachsen. Der Polizeikommissar Paul in Dresden, ein Streber aller schlimmster Sorte, der sich namentlich bei den Sozialistenverfolgungen hervorgethan, erhielt endlich den Abschied wegen Schulden und üblen Lebenswandels. Jetzt hat er sich erschossen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 24. Februar.

— Definitives Wahlergebnis:

Hinze	8901 Stimmen,
Emmeceerus	8373
Hug	2737
Windthorst	110
Verschiedene	35

— **Aus dem 2. oldenb. Wahlkreise.** So ist nun der erste Stoß gegen das Kartell geführt und das mit außerordentlichem Erfolge. Am schlimmsten werden die Nationalliberalen mitgenommen. Sie träumten so selig den schönen Traum von einer großen „Mittelpartei“, doch es hat nicht sollen sein; zerstoßen ist die ganze Herrlichkeit, weil die natl. Partei nichts Volksthümliches mehr an sich hatte. Unser Wahlkreis wurde theilweise mit der Wahlrede des Hrn. Emmeceerus überschwennt; am 20. Februar gaben die Wähler ihre Antwort: sie wählten den freis. Albert Träger. Aus dem 2. hannov. Wahlkreis kommt die bestimmte Nachricht, daß auch dort die Nationalliberalen, die ihres Sieges so gewiß waren, geschlagen sind: der freis. Rechtsanwalt Hacke ist gewählt. Mögen die Wähler des 1. oldenb. Wahlkreises dem Beispiele der freien Friesen folgen und nur freisinnig wählen!

— Die Großh. Garnison-Verwaltung macht bekannt: Die Entleerung der Latrinen sowie der Asch- und Müllgruben soll meistbietend verdingen und das alte Lagerstroh aus den Strohsäcken der hies. Garnison-Anstalten soll für die Zeit vom 1. April 1890 bis Ende März 1891 meistbietend verkauft werden. Termin hierzu ist auf: Mittwoch, den 5. März 1890, Vorm. 10 und 11 Uhr, im Bureau der Garnison-Verwaltung, Schloßwache, Zimmer Nr. 10, anberaumt, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

— Der Hamm 15b der Neuenfelder Vorwerksländereien, genannt „die mittlere Döhlenweide“, groß 4,0865 ha, soll für die Zeit vom 1. Mai 1890/94 und zwar 1890 als einschnittiges Mähland mit Nachweide, 1891, 1892 und 1893 als Weideland unter der Hand verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen ihre Gebote schriftlich oder mündlich bei der Oldenburger Domainen-Inspektion abgeben.

— Am Donnerstag Abend entgleiten in Folge beim Rangiren einer Kollision mehrere Eisenbahnwagen, die in Folge dessen beschädigt wurden.

— Am Sonnabend fand in der Aula der Stadtknabenschule die diesjähr. öffentl. Prüfung dieser Schule statt. Wie alljährlich, hatte auch diesmal das Publikum an den Leistungen der Schule seine Freude.

— Der Kriegerverein vor dem Heiligengeistthor, veranstaltet, um dem Wunsche des Publikums Rechnung zu tragen, am Sonntag, den 2. März einen 2. öffentl. Gesellschaftsabend mit Theateraufführung in seinem Vereinslokale Hotel zum Lindenhof. Da die Vorstellung von Personen, welche vom Theaterfach sind, ihre Mitwirkung zugesagt haben, wird diese Theateraufführung schon einer wirklichen näher kommen, als derjenigen der sonstigen Dilletanten Gesellschaftsabende, welches wir hiermit als Notiz geben.

— Ein Arbeiter, der in einer Wirthschaft an der

Nadorferstraße mit verschiedenen Leuten wegen polit. Meinungsverschiedenheit einen Wortwechsel gehabt hatte wurde beim Weggehen überfallen und im Gesicht nicht unerheblich verletzt.

Wüsting. In der letzten Sitzung des Gemeinderathes beschäftigte sich dieser wieder mit dem Projekt des Chauffeebaues Huntebrück-Wüsting. Hoffentlich wird dasselbe diesmal nicht wieder zu Wasser wie vor einigen Jahren.

— Im Jeverlande lockt das schöne Frostwetter Jung und Alt hinaus auf die heimathlichen Fluren, wo eifrig dem alten Volksspiele, dem Klotzschießen gehuldigt wird.

— In den Staatsforsten des Amtsbezirks Barel kommen nachstehende Brenn- und Nutzholzer zum öffentlichen Verkauf:

Revier Neuenburg. 1. Montag den 10. März c. a) im großen Schar: 200 Fuder Eichen, Bau-, Nutz-, Rick- und Brennholz und 3 Fuder Lärchen, Latten und Rinde; b) im Falkenholz: 30 Fuder Buchen, 70 Fuder Eichen, Nutz-, Rick- und Brennholz und 6 Fuder Lärchen, Balken und Sparren; c) im Haberland: 5 Fuder Haseln und Hainebuchen, 2 Fuder Ellern, 2 Fuder Buchen, Nutz- und Brennholz, und 4 Fuder Edelstammen, Latten und Rinde. Am Schlusse des Verkaufs kommen noch 10 Fuder Föhren, Schlengenpfähle und Brennholz, aus den Kleverkämpen am großen Schar zum Auffah, welche Käufer sich vorher ansehen wollen. Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr auf der Bockhorn-Zeteler Chauffee am großen Schar. 2. Dienstag, den 11. März d. J., d) im Memmenthun: 200 Fuder Eichen, Nutz-, Rick- und Brennholz, sowie Bohnen- und Erbsensträucher, und 10 Fuder Fichten, Latten und Rinde; e) im Schmohufen: 5 Fuder Fichten und Rinde; f) im Steinspad: 100 Fuder Eichen, Bau-, Nutz-, Rick- und Brennholz. Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr auf dem Grabstebe-Asteder Wege im Forstorte Memmenthun.

Revier Barel. 1. am Donnerstag, den 13. März d. J., a) im Wehloge: 120 Fuder Eichen, Bau-, Nutz-, Rick- und Brennholz, 5 Fuder Lärchen und 3 Fuder Fichten, Balken und Sparren; b) im Bült: 20 Fuder Eichen, Nutz-, Rick- und Brennholz; c) im Garlichshagen; 90 Fuder Eichen, Bau-, Nutz-, Rick- und Brennholz; d) im Hollerorth: 50 Fuder Lärchen, Latten, Rinde und Bohnenstangen. Käufer versammeln sich bei Nr. 1 der Eichen im Forstorte Wehloge. 2. am Freitag, den 14. März d. J.; e) im Jungenholz: 82 Fuder Buchen und 188 Fuder Eichen, Bau-, Nutz-, Rick- und Brennholz. Käufer versammeln sich Morg. 10 Uhr auf der großen Allee im Jungenholz dortselbst.

Westerstede. Arges Pech hatte vor einigen Tagen der Landmann Gerd Siems aus Halsbek. Derselbe war nämlich mit seinem Ochsengepann in Linswege mit Holzfahren beschäftigt, als der eine Ochse auf einer Brücke in ein Loch trat und das Bein brach. Das Thier mußte sofort geschlachtet werden. Im vorigen Jahre erlitt S. einen ähnlichen Verlust. Damals brach ein Ochse das Rückgrat und mußte ebenfalls sofort getödtet werden. (Am.)

Delmenhorst. Die mit Mai d. J. aus der Pacht fallende Chauffeegegeldebestelle zu Barrelgraben soll nochmals, Dienstag, den 4. März d. J., Vormittags 10 Uhr im Amtslokale anderweit auf 1 bzw. 3 Jahr zur Verpachtung aufgesetzt werden. Konkurrenzstrecke: Heidkrug bis zur Landesgrenze.

Butjadingen. Des gelinden Winters wegen mußten Erwachsene und Kinder bis jetzt dem Vergnügen des Klotzschießens ganz entsagen. Jetzt, da die Gräben einigermaßen fest sind, sieht man schon wieder Trupps im Felde sich herumtummeln, um dem edlen Sport des Werfens zu huldigen.

Amte Butjadingen. Der Bedarf des Armenarbeitshauses hieselbst pro 1. Mai/30. April 1890/91 an Victualien, Feuerung, Beleuchtung zc. (Brot, Reis, Sago, Reismehl, Kaffee, Kaffeemehl, Schmalz, Erbsen, Bohnen, Salz, Essig, Syrup, Soda, Scheldegeste, Mehl, Speck, Fleisch, Milch, Kohlen, Petroleum, grüne und weiße Seife zc.) soll im Wege der Submision vergeben werden. Die Bedingungen liegen auf dem Amte Butjadingen aus und werden auf Verlangen mitgetheilt. Offerten sind bis zum 1. Mai d. J. an ihr Gebot gebunden. Offerten sind verschlossen bis zum 19. März d. J. an den Hausvater des Armenhauses einzusenden.

— Für die Anschaffung des Bedarfs des Armenarbeitshauses zu Ellwürden an Bekleidungsgegenständen, als: Halbwollstoff (sog. Weiderwand), Dichtgut, Coating, baumwollene Hemdeleinen, Parchent, werden Offerten nebst Proben unter Angabe des Preises und der Breiten bis zum 19. März d. J. von dem Hausvater des Armenhauses entgegengenommen. Bis zum gleichen Termin sind Offerten auf Lieferung von Schuhmacher- und Schneiderarbeit einzusenden. Die Bedingungen liegen auf dem Amte aus und werden auf Verlangen mitgetheilt. Offerten sind bis zum 1. Mai c. an ihr Gebot gebunden.

Berne. Der Verkehr zwischen Lemwerder und dem jenseitigen Ufer mußte am Mittwoch eine unangenehme Unterbrechung erleiden, für die Personen, welche zur

Ueberfahrt gezwungen waren um so unangenehmer, da bei dem herrschenden heftigen Ostwind eine längere Fahrt im offenen Boote wahrlich nicht zu Unnehmlichkeiten gehört. Diese Verkehrsstörung entstand durch eine Beschädigung am Kessel des Fährdampfers. Man hofft aber, das Schiff in ein bis zwei Tagen wieder in Fahrt stellen zu können. Es zeigt sich übrigens bei dieser Gelegenheit wieder, wie nothwendig eine Verbindung zwischen beiden Ufern durch einen Dampfer ist. Wenn nun doch das Ergebnis des Unternehmens in diesem ersten Betriebsjahre, wie man hört, kein günstiges gewesen sein soll, so liegt der Grund hierfür gewiß nicht in dem geringen Verkehr, man muß dafür nach anderen Ursachen suchen. So soll auch schon in Erwägung gezogen sein, den Fahrpreis auf 10 Pf. zu erhöhen, sobald die Großherzog. Oldenburg. Regierung ihre Einwilligung dazu gegeben hat. Unter dieser Preiserhöhung würden die häufiger fahrenden Personen aber nicht zu leiden haben, da für dieselben die alten Preise bleiben dürften. (St. B.)

Fever. Blühende Aprikosen kann man bereits an einer allerdings sehr geschützten Stelle beim Hause des Herrn Landwirths H. zu Moorwarfen in Augenschein nehmen.

Lohne. 21. Febr. Wie von Damme bereits berichtet, findet die Vermessung des Weiterbaues der Bahn Ahhorn-Lohne statt. Vom Gute Hopfen ist in gerader Linie nach Horst, Haldorf vermaßen worden. Wie verlautet, soll auch Dinklage zu dieser Bahnstrecke herangezogen werden. Nach der jetzigen Vermessung würde Dinklage eine Stunde von dieser Bahn entfernt bleiben.

Murich. Zu dem Pferdemarkte am Montag und Dienstag waren nach amtlicher Ermittlung 1161 Pferde angebracht, eine Zahl, wie wir sie seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen gehabt haben. Da das Wetter besonders günstig, auch viele Käufer erschienen waren, so fand ein äußerst reger Handel statt bei Preisen bis zu 1600 Mark. Eine große Zahl der verkauften Pferde ist nach Holland gegangen. Der nächste Pferdemarkt, verbunden mit Krammarkt, wird am 14. April d. J. abgehalten.

Norden. Dem Vernehmen nach wird mit dem 1. Juni d. J. auf der ostfriesischen Küstenbahn in sämtliche verkehrende Züge die vierte Wagenklasse eingestellt werden und mit dem gleichen Zeitpunkte ist auch die Einlegung eines Güterzuges nach jeder Richtung in Aussicht genommen. (J. W.)

Wilhelmshaven. Durch allerhöchste Kabinettsordre vom 18. d. Mts., ist folgendes bestimmt: Die Korvettenkapitane Geißler, Kommandirt zur Dienstleistung im Reichsmarineamt, Rätger, Kommandeur der 1. Matrosen-Artillerieabtheilung, und v. Schuckmann II, Kommandant des Stammschiffes der Reserve-division der Nordsee, sind, unter Betassung in ihren gegenwärtigen Dienststellen, zu Kapitäne zur See befördert.

Bremen, 20. Febr. Zum Schauplatz einer gräßlichen That wurde heute die Wohnung des Maurermeisters Seidel in der Alwischstraße Nr. 2. Gegen 3 Uhr Nachmittags platzten in der im Erdgeschoß belegenen Wohnstube Seidels Sprengkörper; der Knall erschütterte in einem größeren Umkreise die Luft und war mehrere Straßen weit hörbar. Die Wirkung war eine furchtbare. Die Thüren, sowie die Fenster des Zimmers wurden mit den Steinrahmen herausgerissen und der Ofen und Möbel auf die Straße geschleudert, während der Fußboden aufgewühlt und die Decke durchschlagen wurde, so daß auch die oberen Räumlichkeiten einen wüsten Anblick darboten. Im Erdgeschoß ist fast kein Möbel ganz geblieben. Ein furchtbares Ende aber fand der Maurermeister Seidel, dessen Körper förmlich in Fetzen zerrissen worden ist, welche zum Theil auf die Straße und in einen auf der andern Seite der letzteren belegenen Hof flogen. Auch die im ersten Stockwerk wohnende Besitzerin des Hauses, die Wittve H. Emigholz, scheint im letzten Augenblick ein Opfer des Unglücks geworden zu sein. Ueber das Ende derselben war um 4 1/2 Uhr noch nichts Endgültiges festgestellt. Es heißt, daß Seidel mit der Wittve, weil sie ihm seine Wohnung zu Ostern gekündigt, Streit gehabt hat. Er soll kurz zuvor, als seine eigene Frau auf dem Hofe weilte, in seiner Küche auf die Wittve Emigholz mit einem Revolver geschossen haben. Man fand später, während der Abräumung der Trümmer, einen Revolver und eine angebrochene Schachtel Patronen. Die Vermuthung geht nun dahin, daß Seidel in der Aufregung oder aus Rache eine größere Anzahl Patronen in das Kohlenfeuer des Zimmerofens geworfen hat, worauf das Unglück erfolgte. Jedenfalls ist der Ofen mit auf die Straße geflogen. Nach einem andern Berichte hat sich unter den Kohlen, mit denen der Ofen gespeist wurde, eine Dynamitpatrone befunden. Ob die Wittve durch einen Schuß nur verwundet und erst nachher getödtet wurde, war nicht mehr zu ermitteln. Die beiden Opfer des Unglücks wurden nach dem Leichenhause gebracht. Bemerkenswerth ist, daß Seidel, der immer für einen ruhigen und friedfertigen Menschen galt, wenige Augenblicke vor dem Unglück in der benachbarten Kreuzstraße sein Wahlrecht ausgeübt hat. Die weitere Untersuchung hat noch ergeben, daß Seidel

bereits seit Anfang d. J. Dynamit besaß. Seidel soll sich den Gedanken in den Kopf gesetzt haben, daß er sich nur in seiner jetzigen Wohnung, welche er viele Jahre inne hatte, glücklich fühlen könne. Da er nun zu Ostern ausziehen mußte, so hatte er der Besitzerin des Hauses, der im oberen Geschoß wohnenden Wittve Emigholz, Rache geschworen. Hierauf hat Seidel dann, vielleicht durch Genuß geistiger Getränke noch aufgeregter geworden, seinen Plan ausgeführt.

Blumenthal. Von hier ist leider ein Fall von Erstickung durch Kohlendunst zu melden. In dem Grelle'schen Hause an der Weser haben zwei Fabrikarbeiterinnen gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnt. Am vorigen Sonnabend Morgen, als die beiden Mädchen nicht rechtzeitig zum Vorschein kamen, fand sich beim Nachsehen, daß eins derselben todt war, während das andere noch schwach zu athmen schien. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, welcher eine Erstickung durch Kohlendunst feststellte. Die Mädchen sollen noch kurz vor dem Schlafengehen Feuer angelegt haben und dürste durch Klappenverschluß der Dunst entstanden sein. Das eine Mädchen befindet sich in ärztlicher Behandlung und Besserung, während das andere nicht mehr zu retten gewesen ist.

Allerlei.

— Im Adolph Ernst-Theater in Berlin singt seit vorgestern Herr Carl Weiß im „Goldfuchs“ ein Koupлет, das bisher fortblieb, da man fürchtete, die Vorstellung über Gebühr auszudehnen. Jetzt, da die Novität eingespült ist, hat man einige Minuten für die neue heitere Gabe gewonnen. Der Erfolg des Kouplets, das die allerneuesten Erfindungen zum Thema hat, war ein über alle Erwartung durchschlagender. Hier hat Eduard Jacobson, wieder seine bekannte Meisterschaft als Koupлетdichter bewährt. Eine der lustigsten Strophen handelt vom rauchlosen Pulver und schließt, wie folgt:

„Plötzlich hört die Welt erschreckt,
Daß ein Chemiker entdeckt
Eine neue Pulverorte,
Die nicht raucht, na — haben Sie Worte.
Und in Zukunft führt den Kampf
Man theils mit — theils ohne Dampf,
Zeigt ein Krieger, was ja möglich,
Daß der Rauch ihm unerträglich,
Ruft der Lieutenant: „Sie da — Dings,
Schlachtfeld für Nichtraucher — links!“

— Eine echte „Geburtsstagsfamilie“ ist diejenige des Retoucheurs Max S. in der Potsdamer Straße 110. Der Mann wie die Frau als auch die Schwiegermutter und deren zweite Tochter hatten sämtlich am 17. Februar ihren Geburtstag. Um noch ein Uebriges zu thun, schickte am Montag der Himmel der jungen Frau einen drallen Jungen in die allgemeine Geburtsstagsfreude.

— Aus Paris wird gemeldet, daß am Mittwoch Abend in Marseille der Dampfer Poitou, von Südamerika kommend, an der Landung der Passagiere verhindert wurde, weil der Mörder Eyraud unter denselben vermurthet wurde. Die 154 Passagiere wurden genau untersucht, die Untersuchung verlief aber ergebnislos.

— Eine recht interessante Reminiscenz bringt aus Anlaß des Reklamestreiches des Herzogs von Orleans die „Patrie“. Prinz „Lulu“, der später im Kampfe gegen die Julius gefallene Sohn Napoleons III., wurde 1877 wehrpflichtig. Der bonapartistische „Kronprinz“, der damals in Florenz lebte, veranlaßte durch einen Vertreter seine Eintragung in die Rekrutierungsliste und hielt sich bereit, zu der ärztlichen Untersuchung zu erscheinen. Er wurde jedoch dazu nicht aufgefordert, sondern als der einzige Sohn einer Wittve sofort zu den Reservetruppen versetzt. Der „Kronprinz“ hatte hierdurch, wie selbst der konservative „Figaro“ dazu bemerkt, dem Militärgesetz genügt und für den Fall einer Mobilmachung das Recht erworben, die Ehre, Soldat zu werden, für sich in Anspruch zu nehmen.

— Der Bergarbeiterstreik im französischen Departement Loire zieht weitere Kreise. In der Arbeitsbörse in St. Etienne wurde gestern eine Versammlung von Grubenarbeitern abgehalten und für die Gruben der dortigen Bergwerks-Gesellschaft allgemeiner Ausstand beschlossen. Delegirte wurden beauftragt, diesen Beschluß auch den Grubenarbeitern der andern Gesellschaften des Kohlengebietes mitzutheilen, und es liegen Anzeichen vor, daß der allgemeine Ausstand sich auf alle Werke des Kohlenreviers ausdehnen werde.

— Nach dem vom Großen Rath des Kantons Basel-Stadt angenommenen Krankenversicherungsgesetz, das noch der Volksabstimmung unterliegt, sollen alle in Basel beschäftigten Arbeiter, auch wenn sie in angrenzenden deutschen Gemeinden wohnen, unentgeltliche Krankenpflege im Baseler Spital und Hausbesuch durch Baseler Aerzte genießen. Der Jahresbeitrag beträgt 12 Francs, wovon die Hälfte von dem Arbeitgeber gezahlt wird. Bei einem Einkommen von weniger als 1200 Francs wird der Jahresbeitrag erlassen.

— Eine eigenartige, aufregende Scene ereignete sich auf dem evangelischen Kirchhof zu Ohligs, wo der Schleifer W. beerdigt wurde. Unter die das Grab

Umstehenden trat plötzlich ein fremdes, in Trauer gekleidetes und verschleiertes junges Mädchen, zog hastig einen Brief hervor, der in einem schwarz umranderten offenen Couvert steckte, warf denselben ins offene Grab und entfernte sich eilig. Der Todengräber stellte eine kurze Leiter ins Grab und holte den Brief wieder heraus. In dem Briefe, welcher der Polizei übergeben wurde, wird der Schleifer W. beschuldigt, Schuld an dem Tode des Bruders des genannten Mädchens, der bei dem W. in der Lehre war und vor etwa einem halben Jahre gestorben ist, zu haben. Am Todestage des Schleifers erhielt dessen Frau eine Postkarte von den Eltern des Lehrlings aus Köln, auf der die Worte standen: „Gott hat gerichtet und wird noch weiter richten.“ Die Handlung des Mädchens dürfte dasselbe mit dem Strafrichter in Berührung bringen.

— Schlagfertig. „... Sind Sie reizend, mein Fräulein!“ — „Ach, Herr Doktor, so würden Sie auch sagen, wenn Sie das Gegentheil dächten!“ — „Und so würden Sie auch denken, wenn ich das Gegentheil sagte!“

— Drei Kaiser seine Gevattern nennen zu dürfen, dieser Vorzug ist dem Schmiedemeister Schmidt im Dorfe Brielow bei Brandenburg beschieden. Bei seinem siebenden Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pathe, bei dem achten Kaiser Friedrich und bei dem neunten Kaiser Wilhelm II. Kein Töchterlein hat die Reihe der Knaben unterbrochen.

— Ein nettes Stückchen aus der Influenza-Zeit wird aus dem Taubenthal erzählt. Als die Influenza dort im Anrücken begriffen, ihrem schönen Namen nach aber in manchen Kreisen noch unbekannt war, schrieb ein wackerer Grenadier von Karlsruhe nach H. im Taubenthal, er werde auf Urlaub kommen, müsse aber wohl auch die „Influenza“ mitbringen, weil er nicht glaube, sie bis zu Beginn des Urlaubes los zu werden. „Was?“ schrie da seine Mutter auf, „der will auch noch so ein Weibsbild mitbringen? Die soll er nur dort hinten lassen!“ Die gute Frau hielt die Influenza für ihres Sohnes Schatz.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 14. bis 20. Febr.

Proklamirt: A. Stadt: Polizeiagent Franz Gust. Bruno Wadehn in Hamburg u. Emma Paul. Kath. Lammers in Lehr. — B. Landg.: Arbeiter Diedr. Harms in Bürgerf. aus Metjend. u. Hausdchter Joh. Kath. v. Bloh, Wechl.

Getraut: Stadt: Arbeiter Joh. Gerh. Gilmer, Diedrichsweg, u. Anna Hel. Kath. Wilhelmine Ahlers.

Geboren u. getauft: Stadt: Unehel. Knabe, Nadorsterstr. Unget. verk. M., Kanalstr. 2 unehel. Kn., Heb.-Inst. Ludwig Theodor Markmann, Haarenstraße. Karl Meyer, Nadorsterstr. Gretchen Frieda Carol. Runderloh, Haarenstr. Fr. Gerh. Johannes Friedrichs, Alexanderstr. Anna Joh. Sophie Schütte, Alexanderstr. Karl Joh. Herm. Häsing, 1. Churnstr. Julius Karl Meyer, Sonnenstr.

Beerdigt: A. Stadt: Ehefr. Joh. Henr. Hel. Doppermann geb. Rauert, Moltkestr., 41. 2. 7. Revisor Louis Rud. Heinr. Joh. Gehring, Steinweg, 46. 1. 23. Germinie Sophie Berner, 2. Brookweg, 3. 10. 26. Carol. Kempe geb. Hauschütz Ww., Kaserne IIb. Kaufmann Theodor Fr. Johannes Meenzen, Willersstraße. Bald n. d. Geb. verk. unehel. Kn., Nadorsterstraße. Dienstknecht Herm. Christian Meyer aus Dänikhorst, 20 J. 22 T. Unget. verk. M., Kanalstr., 21 T., Landpächter Fr. Gerh. Knake aus Hollerwisting, 38. 5. 27. Ehefr. Sophie Wichmann von Osternb., ca. 78 J. Buchhandlungsgehülfe Fr. Christ. Herm. Brinkmann, Amalienstr., 28. 5. 27. Johann Herm. Aug. Bruns, Stau, 1 M. 9 T. Otto Joh. Kofkamp, Mottenstr., 6. 7. 7. Anna Cathar. Marg. Keinken, Wichelnstr., 73. 11. 11. Ehefr. Louise Charl. Fried. Nieß geb. Bergen, 49. 3. 13. Carol. Sonnwald geb. Altmann Ww., Baumgartenstr., 88 J. 4 M. — B. Landgemeinde: Hel. Kath. Gode geb. Willers Ww., Bloherf., 64. 5. 26.

Marktbericht

vom 22. Februar 1890.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	— 90	Kartoffeln, 25 L.	— 70
do. (Markt)	— 95	Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Rindfleisch	— 60	Stekrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 60	Wurzeln, 25 L.	— 70
Lammfleisch	— 50	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbfleisch	— 35	Schalotten, per Liter	— 25
Flomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 85	do. rother, „	— 30
do. frisch	— 60	Blumenkohl „	— 50
Speck, frisch	— 60	Spitzkohl „	— —
do. geräuchert	— 80	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger.	— 85	Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 65	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 20	Bildbeeren, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg	— —
Guten, zahme a Stück	1 50	Äpfel 3. Kochen, 25 L.	— —
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	— —
Krametsvögel,	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	15 —
Hafen, per Stück	— —	Torf, 20 Hl.	5 50

Beilage

zu Nr. 23 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 25. Februar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Im Saale herrschte das lustige lebendige Treiben einer fröhlichen Gesellschaft. Niemand achtete auf den verdeckten, halbdunkeln Raum, in welchem die Beiden saßen.

Römer war einen Augenblick regungslos, er fürchtete, daß Sophie von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden sei, aber im nächsten Moment kam ihm die Ueberzeugung, daß seine Besorgniß ungerechtfertigt war.

Sie preßte ihre Arme fester um seinen Hals und heiße Thränen entrannten ihren Augen.

Römer legte seine Hand auf ihr seidenweiches Haar.

„Sophie sie sind himmlisch gut,“ sagte er leise. „Ich habe Sie durch meine Festigkeit beunruhigt, ich bedaure, daß ich mich so wenig beherrschen konnte, um eine Mißstimmung zu verbergen, die bald vorüber gehen wird.“

Sophie erhob ihr Haupt und blickte zu ihm auf.

„Die arme Klara,“ sagte sie. „Werden Sie ihr wirklich böse sein? Ich schwöre Ihnen, daß sie es nicht verdient. Und haben Sie nicht einen Funken Liebe für sie?“

Römer konnte die Frage nicht beantworten. Er war ein sehr gewissenhafter Mann, der das, was er sagte, auch jederzeit vertreten wollte.

Er hatte in diesem Augenblick die Empfindung, daß ein Gefühl in sein Herz eingezogen sei, das er bis dahin noch nicht gekannt, kaum geahnt hatte. Daß diese Empfindung der Klara gelte, die ihn so tief gekränkt, so abscheulich gedehmt hatte, das konnte ein Vernünftiger nicht annehmen.

„Können Sie gar nicht verzeihen?“ fragte Sophie wiederum. „Die Liebe ist nachsichtig, sie vergiebt jede Kränkung.“

„Sie täuschen sich, Fräulein Sophie,“ entgegnete Römer, „und vielleicht, — ich hege nun nachgerade diesen Verdacht, — wollen auch Sie mich täuschen. Die verzeihende Liebe kann in diesem Fall nicht in Betracht kommen.“

„Herr Römer . . .“

„Ich bin erstaunt, daß Sie in so lebhafter Weise Fräulein Klara verteidigen. Sie werden mir zugeben, daß Sie niemals so gehandelt haben würden, wie Fräulein Klara Herz gehandelt hat. Das ist ja eben der Fluch der tollen Jagd nach dem Erwerb für Ehre, daß sie das Gefühl für Schicklichkeit erstrickt, das heilige Streben in den Staub zieht und auf dem Altar des Ideals das goldene Kalb erhebt. . . Ich weiß ganz bestimmt, Fräulein Sophie, das sie nicht so handeln würden.“

„Sie erwiderte nichts, aber sie schlang wiederum ihre Arme um seinen Hals und lehnte ihren Kopf an seine Brust.“

Römer beugte sich zu ihr nieder und drückte einen Kuß auf ihren Scheitel.

Sie blickte zu ihm auf und ein Lächeln der Glückseligkeit umschwebte ihren Lippen.

„Sie glauben nicht an Klara's Liebe? Und Sie selbst . . . Sie lieben sich nicht?“

Die Lippen der Beiden fanden sich zu einem innigen, heißen Kuß.

XIV.

Im Saale wogte das festliche Treiben.

Der Kommerzienrath war in ein Gespräch mit einem Geschäftsfreund verwickelt und er bemerkte deshalb nicht, daß seine Tochter sich der Gesellschaft entzogen hatte.

Niemberg, der seinen Aerger nicht unterdrücken konnte, hatte sich auf einen Rezensenten gestürzt, der den ganzen Groll, den Niemberg in sich aufgesammelt, über sich ergehen lassen mußte.

In seinem Aerger bemerkte er nicht einmal, daß der Gegenstand seines Grolles, Römer seinem Gesichtskreise entschwunden war.

Eine Stunde war bereits verflossen, als Herr Simon sich nach seiner Tochter umsah.

Er trat an Niemberg heran und fragte:

„Wo ist denn Ihre junge Berühmtheit? Es ist mir, als hätte sie sich schon vor geraumer Zeit unsichtbar gemacht.“

„In dieser Annahme täuschen Sie sich nicht. Er ist, wenn ich mich nicht irre, in demselben Augenblick unsichtbar geworden, in welchem Ihrer Tochter aus unserer Gesellschaft entschwand.“

Der Kommerzienrath blickte verduzt auf.

„Was wollen sie damit sagen?“ sprach er dann endlich.

„Nichts — durchaus nichts Befängliches. Ich wollte nur eine Thatsache feststellen.“

Herr Simon wurde unruhig.

Er blickte sich im Saale um, Sophie war in der That verschwunden.

„Lieber Freund,“ wandte er sich wieder an Niemberg, es scheint mir, als hätte Ihre Bemerkung eine tiefere Bedeutung haben sollen.“

„Durchaus nicht. Ich meine nur, daß Ihre Tochter sich mit Herrn Römer wohl recht angenehm unterhält.“

Simon wandte sich von seinem Freunde ab und durchschritt den Saal.

Seine Blicke schweiften suchend umher.

Nach einiger Zeit blieb er vor einer Thüröffnung stehen, die mit mächtigen Blattpflanzen verdeckt war.

Er lauschte.

Dann trat er schnell in das kleine Zimmer.

Eine Viertelstunde später war Herr Simon wiederum in der Mitte seiner Gäste.

Herr Niemberg fragte ihn, ob er seine Tochter endlich gefunden habe.

„Sie Schädler,“ sagte der Kommerzienrath, „Sie wußten ganz gewiß, was heute vorbereitet war.“

„Vorbereitet? — Was war vorbereitet?“

„Ach, Sie scherzen! Herr Römer hatte Sie sicherlich darüber unterrichtet.“

„Worüber?“

„Sie verstellen sich. Aber ich kann jetzt wirklich nicht mehr zögern, das Paar in seiner neuen Würde vorzustellen.“

Herr Simon machte bald darauf seinen Gästen bekannt, daß seine Tochter Sophie sich mit dem Schriftsteller Wilhelm Römer verlobt habe.

Die Mittheilung erregte die lebhafteste Ueber- raschung. Die vielen anwesenden Finanzgrößen schüt- telten bedenklich ihre Häupter und auch diejenigen, welche der Geldaristokratie nicht angehörten, konnten ihre Verwunderung kaum unterdrücken.

Römer war in seine Wohnung zurückgekehrt. Er befand sich durchaus nicht in der glücklichen Stimmung, die man ihm nach den neuesten Ereignissen hätte zu- trauen sollen.

Die Eröffnungen Niemberg's hatten zu mächtig auf ihn eingewirkt, als daß er die Erschütterung so leicht hätte überwinden können.

Klara Herz sah sehr wohl daß ein bedeutames Ereigniß eingetreten war, daß ihn ernste Dinge be- schäftigten, aber da er mürrisch und verschlossen blieb, wagte sie es nicht, eine Frage an ihn zu richten.

Römer konnte sich kaum selbst Rechenschaft über das geben, was ihn bewegte. Die Empfindung, daß er nun der glückliche, beneidete Bräutigam eines schönen Mädchens sei, konnte kaum in ihm aufkommen.

Die Ereignisse des Abends waren von dem Moment an, in welchem er Sophie neben sich sitzen sah, nur unklar und nebelhaft in seiner Erinnerung. Er hatte noch die körperliche Nachempfindung eines schmerzlichen Druckes im Kopfe, er fühlte noch die Berührung einer weichen warmen Hand, die sich auf seine glühende Stirn legte, und er sah das verführerisch schöne Mädchen vor sich, das ihm liebevoll zusprach, um seinen Zorn seinen Ingrimm zu verschweigen.

Er sagte sich, daß nun Alles verloren sei; dem Traume von Zukunft und Glück war ein häßliches Er- wachen gefolgt.

Das schöne Mädchen ließ nicht nach, ihn freund- lich zu beruhigen, und plötzlich lag sie in seinen Armen und ein Kuß brannte auf seinen Lippen. . .

Dann, nach einer langen Weile, stand der wür- dige Kommerzienrath vor ihnen. Römer fühlte sich verwirrt und befangen, und er konnte gar nichts ein- wenden, als Sophie zu ihrem Vater sagte:

„Begrüße ihn als Deinen Sohn, ich habe mich mit Wilhelm verlobt. . .“

Römer sah sich dann in dem glänzenden, licht- strahlenden Saal inmitten der Schaar bekrakter Gäste, die ihn beglückwünschten und ihm die Hand drückten.

Er erinnerte sich noch, daß viel Champagner ge- trunken wurde und daß seine Braut glückselig an seiner Seite saß.

Seine „Braut“!

Diese Thatsache stand nun einmal fest, er hatte sich verlobt, in aller Form verlobt, und sein künftiger Schwiegervater hatte ihm gesagt, daß er unverweilt der Welt von dem freudigen Ereigniß Anzeige machen werde. —

Römer hatte den Tag nach der ereignisvollen Nacht in seinem Zimmer verbracht. Die Nacht brachte ihm nicht die erhoffte Ruhe, er warf sich schlaflos auf seinem Lager umher und schon bei Tagesgrauen erhob er sich von demselben.

Zimmer eindringlicher kam ihm das Bewußtsein,

daß er mit seiner neuen Würde als Verlobter Pflichten übernommen habe, die er nicht vernachlässigen durfte.

Seine Braut hatte das Recht, seinen Besuch zu er- warten; es wäre eine beleidigende Rücksichtslosigkeit ge- wesen, wenn er länger damit geizig hätte.

Seine Stirn war heiß und trocken, seine Pulse fieberten. Er befand sich in einer Aufregung, wie er sie nie zuvor empfunden.

Der Gedanke an Niemberg und dessen Eröffnungen wurde zurückgedrängt durch die Macht der Gefühle, die ihn jetzt beströmten.

Als sein Blick in den Spiegel fiel, schreckte er vor seinem eigenen Ebenbilde zurück. Er sah blaß und übermüdet aus.

Gegen acht Uhr wurde an seine Thür gepöcht. Er öffnete. Klara brachte ihm den kleinen Paul, den sie seit einigen Tagen zu sich genommen hatte.

Der Kleine lief freudig auf ihn zu, Römer um- schlang ihn und drückte ihn fest an seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 24. Februar 1890.		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,—	107,55	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,20	102,75	
3 1/2 pCt. Oldenburger Conjols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/2 % höher.)	102,50	103,50	
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen . . .	102,—	—,—	
4 pCt. do. do. do.	—,—	—,—	
Stücke à 100 M.	102,25	—,—	
3 1/2 pCt. do. do. do.	100,25	—,—	
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,—	103,—	
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25	
3 1/2 pCt. Landherrschaftliche Central-Pfandbriefe	100,—	—,—	
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	132,60	133,40	
4 pCt. Cuxin-Lübeker-Priorit.-Obligationen	102,—	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,90	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,70	—,—	
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	101,50	—,—	
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe . . .	91,—	92,—	
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe . .	—,—	—,—	
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,30	102,85	
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,90	94,45	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,—	94,70	
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II. — VI. Serie	86,20	86,75	
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	87,30	87,85	
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)			
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar. .	57,80	58,35	
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,60	100,15	
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,55	—,—	
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,70	101,25	
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit- Aktien-Bank	101,10	—,—	
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	101,20	—,—	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	96,55	97,30	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—	
5 pCt. Vicksfelder Prioritäten	100,—	—,—	
4 1/2 pCt. Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—	
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—	
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1889)	—,—	—,—	
Oldenburg-Portugies. Dampsch.-Ahd.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—,—	—,—	
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—,—	—,—	
Wappspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—,—	95,—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169,10	
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,40	20,50	
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in M.	4,165	4,215	
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,80	—,—	
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustheft) 120,25 % G. Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1132 — M. B.			
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.			

Station Oldenburg. Winterfahrplan 1889.		
An von	Richt.	Ab nach
7,27. 10,57	Leer	7,55. 2,20
1,52. 8,25		6,30. 9,30
7,45. 11. 1,58	Wil- shavn.	7,46. 11,55
5,3. 8,38.		2,25. 6,9. 9,15
7,30. 11,51.	Bre- men.	6,16. 8,2. 11,5
2,10. 6,4. 9,1.		2,10. 6,13
1,50.	Orndr.	8,40
7,55. 9,46		7,56. 11,8
1,55. 5,3	Quack- brück.	2,17. 6,55
8,38		5,38

Der mit † bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.

Wer sich für Gartenbau interessiert, Obstbau, Gemüse- und Landwirthschaft betreibt,

der bestelle sich durch Postkarte eine Probenummer der „Vereinigten Frauendorfer Blätter“ (Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund), die umsonst und frei vom Verlag der Frauendorfer Blätter in Frauendorf, Post Wilshofen in Niederbayern zugesandt wird.

Die „Frauendorfer Blätter“ geben in einfacher, schlichter Sprache Anweisung, wie Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht und Landwirthschaft praktisch und richtig betrieben werden. **Vortreffliche Abbildungen** erleichtern das Verständnis des Gelesenen.

Die „Frauendorfer Blätter“ erscheinen **wöchentlich** und kosten **halbjährlich** bei jeder Postanstalt und in jeder Buchhandlung **3 Mk.**

Die „Frauendorfer Blätter“ sind die einzige Gartenzeitung, die ihren **Jahres-Abonnenten** auch noch **gratis** eine

Samen-Prämie

von 20 Sorten erprobter guter Sämereien für den Blumen- und Gemüsegarten zustellt. Außerdem erhält jeder Abonnent sofort mit der ersten Nummer die neuesten großen Frauendorfer Samen- und Pflanzenkataloge kostenfrei mitgeschickt.

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,
V. Giesel, München (†),
Reclam, Leipzig (†),
v. Nussbaum,
München,
Hertz, Amsterdam,
v. Korczynski,
Krakau,
Brandt, Klausenburg,
bei Störungen in den



Prof. Dr.
v. Frerichs, Berlin (†),
v. Scanzoni,
Würzburg,
C. Witt, Copenhagen,
Zdekauer,
St. Petersburg,
Soederstadt, Kasan,
Lamb, Warschau,
Forster, Birmingham,
Unterleibs-Organen

Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit geordneter Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **echte** Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geschützte Marke (Eliktette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der echten Schweizerpillen sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abgynth, Bitterklee, Gentian.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-jähriger jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatankalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen**. Briefen sind 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**.

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgebreitetsten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Beilagen bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Für's Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sohan viele künstlerisch

ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 Mk. 50 Pfg. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. oder 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 Mk. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours). —

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Podamer Straße 38, Wien I., Dperngasse 3.

H. Gibbeler, Schuhmacher,
3, Grünstrasse 3.

Lager selbstverfertigter

Schuh-waren

aller Art.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.
Reparaturen prompt u. sauber.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Geheime Krankh. beiderlei Geschlechts, namentlich jeden krankhaften Ausfluss heilt nur allein, ohne Einspritzung und Berufsstörung, auch vollständig gefahr- und schmerzlos in 3—5 Tagen der emer. Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Auswärts brieflich. Erfolg garantiert.

Das seit 20 Jahren bestehende große Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in **Ottensen** bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, **garantirt federdicht**, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.



Epilepsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Metho e.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:

„Hygica Sanatorium“ **Hamburg I.**

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obestehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konekty in Stein bei Säckingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder kurbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.



Erfolg erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rud. Mosse, Berlin SW.**; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.